

8.4 Vermessungswesen

Nach einem Diplom in Geografie an der Universität Zürich zog es mich zuerst in die Privatwirtschaft, um mein theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden. Nach gut zwei Jahren verspürte ich allerdings Lust, wieder mehr wissenschaftlich zu arbeiten.

Ich nahm das Angebot einer Assistentenstelle am Lehrstuhl für Kartografie an der Technischen Universität München an. Der Lehrstuhl ist einer von acht Lehrstühlen im Fachbereich Geodäsie und Geoinformation (vormals Vermessungswesen), die an der Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen angesiedelt sind. Ich hatte das Glück, zuerst als wissenschaftlicher Mitarbeiter (BAT IIa) und später als wissenschaftlicher Assistent (C1) angestellt zu sein, was mir die finanziellen Sorgen nahm. Der Vorteil dieser Stelle war, dass ich mich ganz auf meine Forschung und die Assistenzaufgaben am Lehrstuhl konzentrieren konnte und nicht ständig von Sorgen um die Finanzierung abgelenkt wurde. Zudem hatte ich nicht den üblichen Zeitdruck, der in Projektstellen vorherrscht. Allerdings war ich als Assistent auch mit vielen forschungsfernen administrativen Aufgaben betraut und in der Lehre eingesetzt, sodass ich nicht immer in gleichem Maß an meiner Dissertation arbeiten konnte.

Als besonders positiv werte ich die Freiheiten in Bezug auf die Themenwahl und mein Zeitmanagement. So gab es an meinem Lehrstuhl bis auf wichtige Termine keine strenge Anwesenheitspflicht und ich konnte öfter zu Hause arbeiten. Dies kam mir vor allem in der Schlussphase beim Schreiben zugute, wenn ich die nötige Konzentration im manchmal doch eher hektischen Lehrstuhllalltag vermissen konnte.

Im Fachbereich Geodäsie und Geoinformation wurden Auslandsaufenthalte zwar nicht speziell propagiert, durch die vielen internationalen Projekte gibt es für die jeweiligen Promovierenden aber immer wieder Gelegenheiten zu kürzeren Auslandsaufenthalten. So konnte ich in meiner Promotionszeit aktiv an drei internationalen Konferenzen teilnehmen und Vorträge halten. Die Konferenzgebühren sowie die Reise- und Aufenthaltskosten wurden von der Technischen Universität übernommen.

Auch wenn ich die Freiheiten bei der Themenwahl, Methodik und Arbeitsplanung einerseits sehr schätzte, so hätte ich mir manchmal doch mehr Anleitung gewünscht. Da der Fachbereich Geodäsie und Geoinformation kein strukturiertes Doktorandenprogramm bietet, gab es zu meiner Promotionszeit auch keine Doktorandenseminare oder Sommerschulen, in denen die wichtigsten Fragen und Methoden zum Promovieren vermittelt worden wären. Mittlerweile ist an der TU München allerdings eine International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE) im Aufbau. So blieb es beim Erlernen von wichtigen Arbeitsmethoden, Strategien zum Publizieren oder dem richtigen Verfassen von Papern beim Selbststudium. Diese enorme Freiheit und selbstständiges Lernen förderten meine wissenschaftliche Eigenständigkeit zwar in hohem Maße, sind jedoch nicht immer am effizientesten.